

Finale

O-Ton

«Sie sind sich nicht bewusst, dass sie einen Sonnenbrand bekommen.»

Der Landwirtschaftliche Informationsdienst erklärt die Tücken kühlender Duschen in der Freiland-Schweinehaltung: Die Tiere merken nicht, wie heiss es eigentlich ist.

Kulturnotizen

Pop Der Elektro-Pionier Dieter Moebius ist tot

Der Musiker Dieter Moebius ist tot. Der Pionier der Elektro-Musik starb am Montag im Alter von 71 Jahren, wie sein Partner bei der Krautrock-Gruppe Harmonia, Michael Rother, mitteilte. Der in der Schweiz geborene Moebius studierte Kunst in Brüssel und in Westberlin, wo er zu den Gründern des Krautrock zählte. Moebius gehörte ab 1969 der Gruppe Cluster mit Hans-Joachim Roedelius an. Zusammen mit Rother gründeten sie später Harmonia. (sda)

Medien Pressefotografen sollen Veranstaltungen boykottieren

Pressefotografen werden laut dem Journalistenverband Impressum auf den Sommerfestivals systematisch behindert. Er fordert deshalb in einer Erklärung die Veranstalter auf, dafür zu sorgen, dass die Fotografen frei arbeiten können. Regeln an der Grenze zum Lächerlichen oder nachgerade Verbote: Fotografen arbeiten laut Impressum unter sich ständig verschlimmernden Bedingungen. Die Pressevertreter würden manchmal «schlicht und einfach ausgeschlossen, damit der Agent des Stars die eigenen Fotos vorlegen kann». Das findet Impressum inakzeptabel und schlägt vor, sich ein Beispiel an Norwegen zu nehmen: Dort haben Redaktionen und Konzertveranstalter eine Vereinbarung unterzeichnet, wonach über Stars, die ihre Bilder um jeden Preis kontrollieren wollen, nicht berichtet wird. «Der Boykott wirkte: Die Fotografen konnten schon einen Tag nach Unterzeichnung frei arbeiten.» (sda)

Musik Nashville-Legende Wayne Carson gestorben

Der US-Songwriter Wayne Carson, der unter anderem den Klassiker «Always on My Mind» geschrieben hat, ist tot. Er starb am Montag im Alter von 72 Jahren. Der 1942 in Denver im US-Bundesstaat Colorado geborene Carson hatte als Songschreiber und Country-Musiker gearbeitet und war zweimal mit einem Grammy ausgezeichnet worden. Zu seinen bekanntesten Kompositionen gehören «The Letter», das unter anderem von Joe Cocker gesungen wurde, und «Always on My Mind», gesungen unter anderem von Willie Nelson und Elvis Presley. Die Veranstalter der Grammys würdigten Carson als «wahre Nashville-Legende». (sda)

Aufgetaucht Die Autorin Aglaja Veteranyi beschriftet ein Hochzeitskleid, liest die eigenen Texte davon ab – und verwandelt so eine schlichte Lesung in eine besondere literarische Performance. Christa Baumberger

Hochzeitskleid mit Text-Spitzen

Sommerzeit ist Hochzeit, ist Traum vom Weiss, vom Hochzeitskleid. Ein besonders exklusives Hochzeitskleid liegt angenehm gekühlt im Schweizerischen Literaturarchiv. Es stammt aus dem Nachlass von Aglaja Veteranyi. Für die Schauspielerin und Autorin Aglaja Veteranyi war es nichts Ungeöhnliches, Texte zu verkörpern. Für einen Auftritt im James Joyce Pub in Zürich im Spätsommer 2001 liess sie sich etwas Besonderes einfallen: Sie beschriftete ein Hochzeitskleid und las ihre eigenen Texte, auf dem Tresen



Aufgetaucht Fundstücke aus dem Schweizerischen Literaturarchiv

www.aufgetaucht.derbund.ch

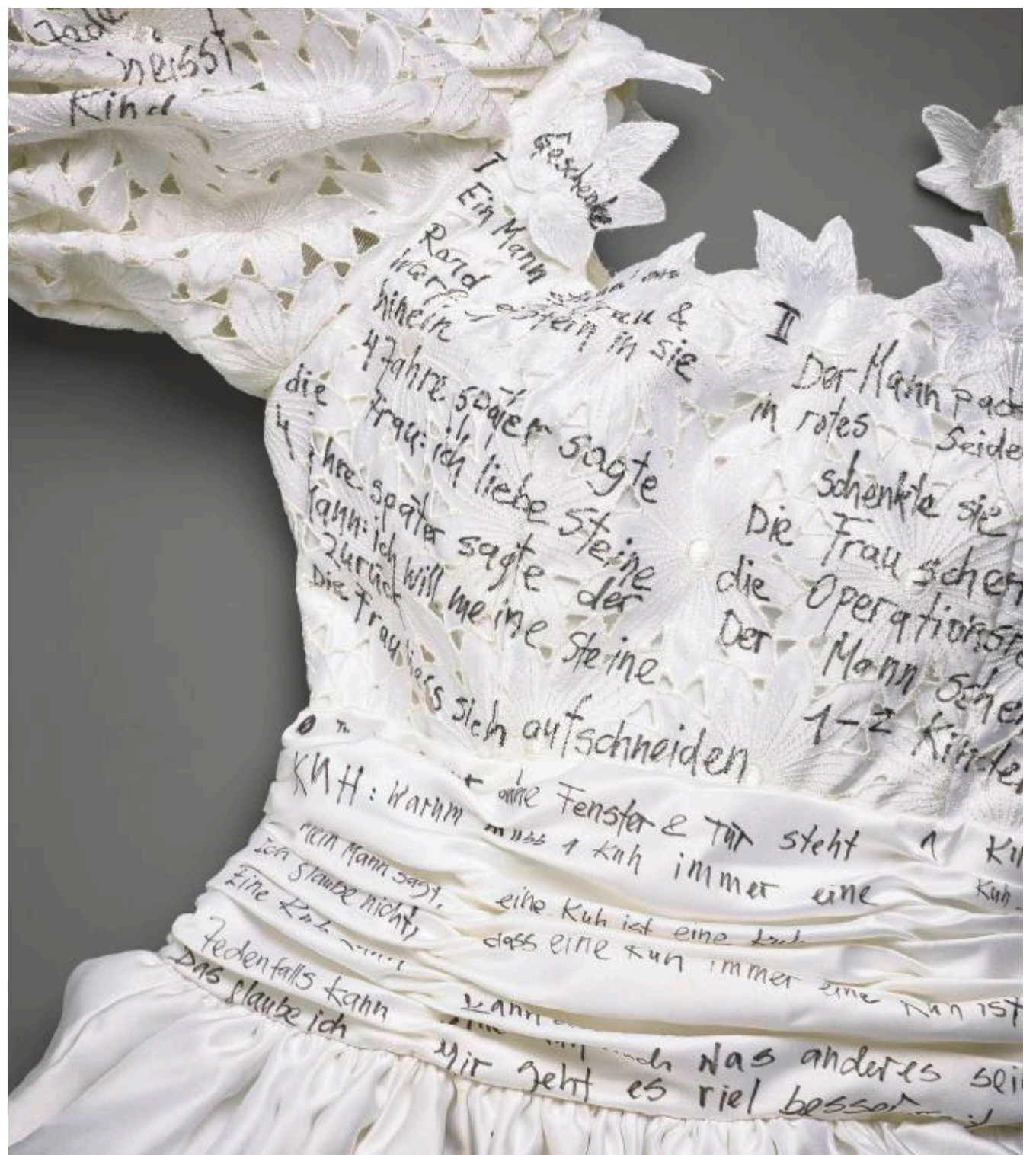
sitzend, vom Kleid ab. So verwandelte sie eine biedere Lesung in eine besondere Performance. Doch Performances sind flüchtige Ereignisse. Von dieser ist nur das Kleid geblieben.

Wie ein schwarzer Spitzenbesatz ranken sich die Wörter von der Taille hinauf und hinunter, laufen um die Schulter, dem Ausschnitt entlang und den Rücken hinab. Kurze Sätze, Prosafragmente und auch ganze Gedichte stehen auf dem Kleid, kuscheln sich in den weissen Tüll und verstecken sich in allen Falten. Doch die Texte bilden einen scharfen Kontrast zum blütenweissen Stoff. Sie passen nicht recht zur fröhlichen Ausgelassenheit eines Hochzeitsfestes und sind alles andere als unschuldig. So liest man auf dem rechten Ärmel:

Kind
Aus dem Auge
der Mutter
fällt
das Kind
zerspringt
Jede Scherbe
heisst
Kind

Der Traum vom Mutterglück, Traum vieler Bräute in Weiss, geht hier in Brüche. Das Gedicht ist vieldeutig und etwas rätselhaft, doch etwas bringt es unmissverständlich zum Ausdruck: Die Beziehung zwischen einer Mutter und ihrem Kind ist immer höchst fragil und gefährdet. Wie diesem Gedicht sind vielen Texten auf dem Kleid Schmerz, ja gar Gewalt eingeschrieben. Sie sind völlig unsentimental, von fast schmerzhafter Nüchternheit und Lakonie. Gerade darin liegt ihr poetischer Reiz. Und dass sie nicht auf weissem Papier ruhen, sondern sich als Buchstaben-Spitzen um ein blütenweisses Kleid ranken, macht sie nicht samtweich, sondern umso spitziger.

2001 ist der Sommer, in dem es Aglaja Veteranyi bereits nicht mehr gut geht. Doch immer wieder erholt sie sich, jäh und kurz. In diesen Phasen ist



Schwarze Worte verstecken sich im blütenweissen Tüll: Das Kleid, das Aglaja Veteranyi 2001 bei einer Lesung trug. Foto: Simon Schmid

sie wie besessen von Schaffensdrang. Bis sie sich im Februar 2002 im Zürichsee das Leben nimmt.

Die schwierige Beziehung zwischen Kindern und Eltern zieht sich als roter Faden durch Aglaja Veteranyis schmales Werk. Ihr erstes Buch «Warum das Kind in der Polenta kocht» (1999) erzählt aus der Perspektive eines Kindes von der Zirkuswelt. Der Vater ist Clown, die Mutter hängt an den Haaren vom Zirkuszelt – das ist kein alltägliches Familiengefüge und auch kein einfaches. Es ist alles andere als eine Idylle, die Protagonistin erzählt zuweilen erschreckende Begebnisse. In einem Ton, der ebenso

nüchtern, ruhig und doch voller Poesie ist wie die Texte auf dem Kleid.

Das Buch findet zu Recht sehr grosse Beachtung und Aglaja Veteranyi wird als eine ganz eigene, neue Stimme in der Schweizer Literatur hoch gelobt. Daneben tritt sie zusammen mit Jens Nielsen in der Formation Die Engelmachine auf. Stimme, Gesten, Bewegungen – mit ihrem ganzen Körper steht Aglaja Veteranyi ein für ihre Texte. Das Hochzeitskleid ist ein Zeugnis ihrer einmaligen Kunst. Ausleihen allerdings kann man es nicht.

Der Nachlass von Aglaja Veteranyi wird zurzeit im Schweizerischen Literaturarchiv erschlossen. Das SLA präsentiert einmal im Monat Trouvaillen aus den Beständen. www.nb.admin.ch/sla



Aglaja Veteranyi (1962–2002) stammte aus einer rumänischen Zirkusfamilie, der Vater war Clown, die Mutter Akrobatin. 1967 floh die Familie in die Schweiz. Nach der Schauspielerausbildung trat Veteranyi mit den Ensembles Die Wortpumpe und Die Engelmachine auf und widmete sich dem Schreiben.

Leser fragen

Peter Schneider, Psychoanalytiker, beantwortet jeden Mittwoch Fragen zur Philosophie und Psychoanalyse des Alltagslebens.



Macht Putzen wirklich glücklich?

In meiner Küche hängt ein Zettel mit dem Text: «Putzen macht glücklich!» Seit ich Witwer bin, putze ich von Zeit zu Zeit ein bisschen. Ein Glücksgefühl habe ich dabei noch nie erlebt. Im Gegenteil. Da stimmt doch etwas nicht. Entweder ist der Spruch falsch, oder es liegt an mir. Ob ich mich in meinem Alter (86) noch ändern kann, ist allerdings fraglich. Können Sie mir helfen?
R. E.

Lieber Herr E. Wollen wir die Sache mal streng empirisch angehen. Wir haben also eine Stichprobe, die zunächst einmal (und bis auf weiteres) aus Ihnen besteht (n=1). Unsere Arbeitshypothese lautet: Putzen macht glücklich.

Diese Aussage überprüfen wir an Ihnen. Sie sagen: Nein, Putzen macht nicht glücklich. Damit ist unsere Ausgangshypothese falsifiziert und die wissenschaftliche Erforschung der uns umgebenden Welt hat wieder einen kleinen Schritt voran gemacht. Somit lautet die Alternative nicht, ob der Spruch falsch ist oder ob es an Ihnen liegt. Denn bei der gewählten Stichprobe (Sie erinnern sich: n=Sie=1) liegt es allein an Ihnen, ob der Spruch richtig oder falsch ist.

Nun aber wird es gewiss Leser und Leserinnen geben, die Ihnen hinsichtlich der Erzeugung von Glücksgefühlen widersprechen werden. Unsere Stichprobe vergrössert sich also (n=1+x=>1). Damit erhöht sich unsere Chance, die

kleine Studie zum Putzglück auszufordern, indem wir die Befragten – besser: die Sich-selber-zu-Worte-gemeldet-Habenden – etwa nach Geschlecht und Alter aufschlüsseln.

Nehmen wir an, es melden sich noch eine 20-jährige Studentin, der Putzen auch keine Freude macht, sowie eine 59-jährige Lehrerin, die vom Putzen glücklich wird. Was schliessen wir daraus? Zum Beispiel, dass Unglück beim

So ist das in der Wissenschaft: Die Erkenntnis von heute ist der Irrtum von morgen.

Putzen jung erhält? Oder dass Putzfreudige schnell mal etwas Belehrendes haben? Mitnichten werden wir das tun, weil das spekulativ und unwissenschaftlich wäre. Wir begnügen uns darum erst einmal mit der Aussage, dass nur ein Drittel aller Befragten beim Putzen Glück verspürt, während der Rest vom Putzen nicht glücklich wird – unabhängig von Alter und Geschlecht. Bei der Grösse unseres Datensatzes steht selbst dieses bescheidene Ergebnis auf wackeligen Beinen. Aber so ist es nun mal in der Wissenschaft: Die Erkenntnis von heute ist der Irrtum von morgen. Ich hoffe, lieber Herr E., meine Überlegungen haben Sie ein wenig vom Putzen abgelenkt.

Ausserdem rate ich Ihnen dringend, den Zettel als vorläufig widerlegt abzuhängen.

Fragen an: leserfragen@derbund.ch
Aus zeitlichen Gründen können leider nicht alle Anfragen beantwortet werden.

Tagestipp Jazz



Energie und akustische Effekte

Bevor heute Abend um 22.15 Uhr The Bad Plus (Bild) und Saxofonist Joshua Redman die Bühne in der Kupferschmiede Langnau besteigen, bereiten der Pianist Michael Haudenschild und sein Trio Escape das akustische Feld mit ihren energiegeladenen elektronischen Effekten. (klb)

Kupferschmiede Langnau, 20.30 Uhr.